

Sportpark Löwental: Anbau so gut wie fertig

06.01.2016 - 13:00 Uhr

Essen-Werden. Hausherr SC Werden-Heidhausen und die anderen Vereine jubilieren und loben die Zusammenarbeit mit der Stadt und den Architekten.

Hans-Jürgen Koch schaut ein wenig verträumt über die Anlage im Werdener Löwental. Ein Beachvolleyballfeld, zwei Fußballplätze und eine Rundlaufbahn mit Kunststoffbelag, direkt daneben die große Dreifachturnhalle: ein Träumchen für jeden Sportler. Dann fällt der Blick des Vereinsvorsitzenden auf den fast fertigen Anbau: „Es ist einfach wunderschön geworden.“

Im März 2010 beauftragten ihn die Mitglieder des SC Werden-Heidhausen einstimmig, Verhandlungen mit der Stadt aufzunehmen. Der Rest ist Geschichte. Der SC zog am geliebten Volkswald aus und ins Löwental ein. Die Anlage wurde mit enormem finanziellem Aufwand aufgewertet – die Gesamtkosten belaufen sich auf 1,73 Millionen Euro. Beispiellos war die Werdener Initiative, die für die Rundlaufbahn 70 000 Euro mit Spendenaktionen und Sponsorenläufen zusammenzukratzen. Zudem bewilligte die Bezirksvertretung 9000 Euro für zwei Material-Garagen.

Die Erweiterung des Umkleidegebäudes für rund 350 000 Euro ist nun der letzte Schritt, es umfasst zusätzliche Kabinen, Büroräume für die ansässigen Vereine sowie einen 75 Quadratmeter großen Jugendraum. Hans-Jürgen Koch ist speziell darüber heilfroh: „Für ein intaktes Vereinsleben brauchen wir dringend eine

Begegnungsmöglichkeit, wie es etwa auch unser Josef-Bäcker-Vereinsheim im Heidhauser Volkswald war!"

Geplant war der Spatenstich im Juni 2013. Doch die Kräfte der Sport- und Bäderbetriebe waren anderweitig gebunden, auch wurden die Aufgabenbereiche anders zugeschnitten. Seit dem Frühjahr 2014 ist Ralph Becker Ansprechpartner.

Langwierige Verfahren wie die Auftragsvergabe an Handwerksfirmen brauchten auch ihre Zeit. So gingen fast zwei Jahre ins Land. Koch spürte, wie die Mitglieder zunehmend unruhig wurden. Man habe sich über den Tisch ziehen lassen. „Nein“, beteuert Koch, „die Stadt hielt stets ihre Zusagen ein“.

Mit der Wahl der Architekten gelang ein Glücksgriff. Astrid Waldhelm führt seit 2004 ein gemeinsames Architekturbüro mit ihrem Gatten Michael, sie wohnen am Kanonenberg, in der Luftlinie keine 900 Meter vom Sportpark entfernt. 2013 stiegen die Waldhelms ein, sprachen mit den zukünftigen Nutzern, klopfen den finanziellen Spielraum der Stadt ab. Die Vereine hatten ein Gebäude direkt an der Straße präferiert, übrigens auch mit Räumen für das Awo-Jugendwerk. Doch gebaut wurde an der Halle. Michael Waldhelm: „Die Idee war, den vorhandenen Umkleidetrakt zu spiegeln und so vorhandene Infrastruktur zu nutzen. Dann rückten wir den Jugendraum nach vorne, nahmen die Rundung mit auf, dabei gab uns der vorhandene Straßenbogen die Inspiration.“ Astrid Waldhelm schmunzelt: „Wir haben einen Entwurf gemacht, und der gefiel.“

Sehr ansprechende Pläne waren es, die vorgelegt wurden, das Werdener Architektenbüro hatte eine zweckmäßige, aber auch formschöne Lösung gefunden, mit der alle sehr zufrieden waren.

Hans-Jürgen Koch war damals sehr gespannt, was die Waldhelms da ausgetüftelt hatten: „Die 3D-Grafik hat mich aber sofort überzeugt.“

Die kühne, geschwungene Linie des zweistöckigen Baus mit viel Fensterfläche hat etwas Besonderes, dort entstand beileibe kein 0815-Klotz. Dies alles in der Qualität eines „veredelten Rohbaus“ – hier sollen die Sportler beim Innenausbau selbst mit Hand anlegen. „Der Begriff bereitete zunächst allerlei Kopfschmerzen, so Astrid Waldhelm: „Was heißt das jetzt genau? Wo hören wir auf, wo beginnen die Vereine? Das war ein Lernprozess, der aber bestens funktionierte.“ Die Zusammenarbeit verlief einfach nur wünschenswert, wie die Architekten und der Vereinsboss immer wieder betonen: „Das überlappende Arbeiten zum Beispiel des Putzers und der Elektriker klappte richtig gut, vieles ging auf dem kurzen Dienstweg.“ Fast jeden Tag besuchten die Waldhelms „ihre“ Baustelle und fanden dabei eigentlich immer einen Ansprechpartner des Clubs vor.

Dabei gab es durchaus Überraschungen und auch nicht eingeplante Verzögerungen: „An der Stelle war wohl früher mal ein Gewerbebetrieb, der hatte etliche Betonklötze verbuddelt. Auch lagen Kabel kreuz und quer im Boden, plötzlich tauchten zwei nicht eingezeichnete Kanalschächte auf.“

Alles lösbar. Auch der Umstand, dass die Handwerker teilweise lange Anfahren hatten und nicht „mal eben“ etwas korrigieren konnten: „Das ist bei Ausschreibungen der öffentlichen Hand nun mal so.“

Nun geht es in die Schlussphase, der **Innenausbau** steht auf dem Programm. Hans-Jürgen Koch: „Die Vereine starten jetzt durch, zu

Ostern sind wir **hoffentlich fertig**. Dann wird gefeiert mit den Sportlern, natürlich auch mit Verantwortlichen der Stadt, Politikern, Sponsoren und den Architekten.“

Auch interessant